

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	40 (1949-1950)
Artikel:	Massenfund bemalter Latène-III-Ware aus Kellergrube 13 in Bern-Enge 1927
Autor:	Tschumi, Otto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-113827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massenfund bemalter Latène-III-Ware aus Kellergrube 13 in Bern-Enge 1927

Von O. Tschumi, Bern

Fundbericht

Diese Fundstelle liegt nördlich der Töpferei I im römischen Straßendorf auf der Engehalbinsel bei Bern. Hier kam ein selten schöner Massenfund von etwa 30 bemalten und unbemalten Gefäßen und zahlreichen Scherben der Spätlatènezeit zum Vorschein. Bei näherer Untersuchung der Verbreitung dieser Ware erwies sich die Engehalbinsel als einer der wichtigsten Fundplätze bemalter spätkeltischer Tonware in der Schweiz überhaupt. Deswegen verdient sie ganz besondere Aufmerksamkeit. Ungewöhnlich ergiebige Stellen befanden sich in der Tiefe zwischen dem Nebengebäude der Töpferei I von 1924 und dem quadratischen Gebäude mit Porticus von 1925. Bei der Freilegung dieses Areals mußte man eine unregelmäßige Steinsetzung mit anstoßender Trockenmauer von 1 m Mächtigkeit und zwei kleinen Quermauern, von O nach W streichend, entfernen. Bald erwies sich diese Trockenmauer als Mauerverschluß einer ältern Anlage. Darunter kam nämlich eine umfangreiche gewölbte Kellergrube von 11 × 12 m Dm, mit größter Bodentiefe von 3,38 m zum Vorschein. Auf dem Kellerboden lag eine 40 cm mächtige, grauschwarze Lehmschicht auf, eine wirklich geeignete Unterlage für ein Gefäßdepot. Je mehr man in die Tiefe gelangte, umso häufiger wurden die bemalten Tonscherben; angesichts dieser Scherbenfülle in der Nähe einer Töpferei drängte sich die Vermutung förmlich auf, daß man hier auf den Keller oder einen Vorratsraum einer keltischen Töpferei gestoßen sei. Herumliegende Lehmstücke von 7 cm Dicke mit Rutenabdrücken fielen weiter auf. Die einfachste Erklärung wäre wohl, diese als Reste von Rutenwänden einer keltischen Kellergrube zu deuten, wie sie an andern Fundplätzen, wie Basel - Gasfabrik gehoben worden sind.

Es folgt nun die Beschreibung dieser köstlichen Tonware, die ebenso reich an Gefäßformen, wie an Ziermustern ist.

Auf den ersten Blick drängt sich auch einem Nichtfachmann eine wichtige Be trachtung auf, nämlich, daß die Gefäße sich nach Größe, Form und Muster kaum je wiederholen. Es liegt eben keine Massenware vor, wie sie später von den Römern mittels Formschüsseln erzeugt wurde. Jedes Stück ist ein Meisterwerk. Doch ist der Grundsatz fast immer durchgeführt, Hals und Fuß unbemalt zu lassen und namentlich die weit ausladende Wand mit reichverzierten, farbigen Bändern zu schmücken.

Wir unterscheiden im wesentlichen sieben Formgruppen:

A. Bemalte Ware in ledergelber Tönung

1. Sog. Flaschenurnen mit enger Mündung und einfachem Standring wie Taf. XXXIII 1 (Kat. Nr. 29733). Das Gefäß hat eine H von 35 cm und einen größten Dm von 22,2 cm. Verzierung: zwei breite weiße Querstreifen wechseln mit schmalen roten ab; auf den weißen Bändern erscheinen gegenständige Schrägstreichbündel von bräunlicher Farbe. Das Motiv der Schrägstreichbündel findet sich auf einem Gefäß von Montans (Tarn), abgebildet bei Déchelette,¹ Manuel II, 3, S. 1490, Fig. 638,1; siehe unsere Tafel XXXVI 1.

2. Tonnenurnen, in der Mitte gebaucht, oben und unten gleich verjüngt, Tafel XXXIII 2 (Kat. Nr. 29739). H des Gefäßes 32 cm, größter Dm 22,4 cm, Rundstablippe. Verzierung: breites, weinrotes Querband mit Gruppen von braunen senkrechten Strich- und Wellenlinien. Dieses Feld ist oben und unten von roten und gelben Gurtbändern eingerahmt. Die gleiche Verzierung erscheint auf einer Gefäßscherbe von Stradonitz,² s. Pič, Taf. XLIX, 5.

3. Urnen mit hohem eingezogenem Fuß und kugeligem Oberteil, Tafel XXXIII 3 (Kat. Nr. 29736) H 33 cm, größter Dm 20,4 cm. Verzierung: breite Mittelzone mit senkrechten braunen Strichgruppen verziert, oben und unten durch zwei weiße Querbänder eingerahmt, die mit braunen Querlinien ausgefüllt sind. Um den Fuß läuft eine dreifache Spiralrille. Eine ähnliche Verzierung kommt in Roanne vor, Déchelette,³ Taf. VI, unterste Reihe links.

4. Urnen mit gekehltem Hals, scharfem Schulterknick und ungefähr gleich breiter Standfläche und Mündung, Taf. XXXIII 4 (Kat. Nr. 29740), H 28 cm, größter Dm 18 cm. Die Hohlkehle ist rot bemalt und unter dem Schulterknick läuft ebenfalls ein schmaler, roter Querstreifen. Ähnliche Formen aus Rheinhessen sind abgebildet bei Behrens,⁴ Taf. I, 4.

5. Bauchige Schüsseln, öfters mit Standleiste, Taf. XXXIII 5 (Kat. Nr. 29737), H 22 cm, größter Dm 23 cm, Rundstablippe. Zwei weiße Querbänder rahmen eine breite, lederbraune Zone ein, in der an senkrechten Stielen rote Tupfen herunterhängen, die an gestielte Kirschen erinnern. Die Verzierung ist sehr selten und kommt in anderer Anordnung und ohne „Stiel“ unseres Wissens nur in Stradonitz und Mont Beuvray vor. Déchelette spricht dort von „semis de pastilles“ (hingesäte Tupfen), abgebildet bei Pič, a. a. O. XLIX, 18 und Déchelette,⁵ Taf. III, 1, 4; siehe unsere Tafel XXXVI 8.

6. Schlanke Kelche, mit hohem, eingezogenem Fuße und gerade abgesetzter Mündung, geglättet, mit bemalten Querstreifen und sehr undeutlichen Längsrreifen(?) am Rande, Taf. XXXIII 6 (Kat. Nr. 29160), H 27 cm, größter Dm 15,8 cm. Eine ähnliche Form kommt in Braubach (Rheinlande) vor und gehört nach K. Schumacher⁶ der Latènezeit an.

7. Großes Vorratsgefäß, tonnenförmig, mit hohem Hals, abgestuftem Standring, flachem Rand und weiter Mündung, Taf. XXXIII 7 (Kat. Nr. 29741), H 52,5 cm

größter Dm 30 cm. Am Halse feinster, waagrechter Kammstrich; auf der Schulter ein breites, darunter zwei schmale weinrote Bänder. Auf der Bauchung neun eingeglätte Querrillen, über dem Fuße mittelbreites, weinrotes Band und zwei Querrillen. Ähnliche Stücke sind bis jetzt nicht nachzuweisen; offenbar handelt es sich um eine seltene Form.

B. Unbemalte Ware aus grauem oder rötlichem Ton, völlig geglättet

1. Urnen mit hohem, eingezogenem Fuß, weiter Mündung, eingeglättenen Querstreifen und senkrechtem Kammstrichmuster; dieses Muster kommt auch in Vierer- und mehr -gruppen vor, Taf. XXXIV 1 (Kat. Nr. 29744), H 33 cm, größter Dm 20,4 cm, mit Hohlkehle am Hals; es ist die gleiche Form wie Typ 3 der bemalten Keramik, mit dem Unterschied, daß an Stelle der Stablippe die Hohlkehle am Hals tritt.

2. Bauchiger Topf, aus grauschwarzem Ton, mit profiliertem Hals, Schulterknick und flachem Boden, Taf. XXXIV 2 (Kat. Nr. 29752) H 12,5 cm, größter Dm 14 cm. Verzierung: senkrechter, tiefer Kammstrich auf der ganzen Wandung, oben und unten durch tiefe Querrille begrenzt. Eine ähnliche Form finden wir abgebildet auf der Formentafel von Major,⁷ Taf. XXII, 9.

3. Schlanke Kelch mit hohem, eingezogenem Fuß, völlig geglättet, aus grauschwarzem Ton, unverziert, mit gerade abgesetzter Mündung, H 23,5 cm, größter Dm 13,3 cm, Taf. XXXIV 3, (Kat. Nr. 29732); es ist fast die gleiche Form wie Typ 6 der bemalten Ware.

4. Sog. Kochtopf, aus dunkelgrauem Ton mit tiefer Hohlkehle am Halse, flachem Boden, feinem Kammstrich auf der ganzen Wandung und geglättetem Hals, Taf. XXXIV 4, (Kat. Nr. 29751), H 16,5 cm, größter Dm 16,5 cm. Eine ähnliche Form finden wir bei Major, Formentafel XXII, 7 abgebildet.

5. Hohe, schrägwandige Schüssel, mit eingeknicktem Rand, Taf. XXXIV 5 (Kat. Nr. 29860), H 18 cm, Dm der Mündung 38 cm, aus grobkörnigem, ledergelbem Ton, ungeglättet und unbemalt. Ähnliche Form in Basel, Gasfabrik, abgebildet bei Major 76,8, S. 163 und bei Déchelette, Manuel II, 3, S. 1482, Fig. 677,9 aus Krain.

*Kennzeichnung der Formen des Kellerfundes von der Enge-Bern 1927
und ihre Datierung*

Zunächst muß hervorgehoben werden, daß auf diesem systematisch ausgegrabenen Fundplatze nur zwei Epochen festgestellt werden konnten, die Latènezeit I—III (400—58 vor Chr.) mit „Wohngruben“, Erdwällen und Gräberfeldern und die römische Zeit (1.—3. Jahrhundert nach Chr.) mit Steinbauten. Innerhalb dieser Epochen fand die Entwicklung dieser keltischen Marktfestung zum frührömischen Straßendorf statt.

Sodann betonen wir nochmals, daß der Kellerfund in der beträchtlichen Tiefe von 3,38 m lag. Die Hauptfundstelle befand sich unter einem Mauerverschluß der römischen Zeit. Die aufliegenden Gebäude, wie das Nebengebäude der Töpferei I von 1924 und das quadratische Gebäude mit Porticus von 1925 stammen nach den Begleitfunden,

einschließlich der Münzen, aus dem 1.—3. Jahrhundert nach Chr. Es ist daher einleuchtend, daß die bemalten Scherben in einer solchen Tiefe einer ältern Schicht angehören müssen, für die nur die späte Latènezeit in Frage kommt. Nach den zahlreichen ergänzten Gefäßformen und den Ziermustern kommt ebenfalls nur die bemalte Latène-III-Ware in Frage. Kein einziges Gefäß ist mit Henkeln versehen, das auf römische Herkunft deuten könnte, und keine römische Scherbe oder Münze ist bei der sorgfältigen Räumung dieser Kellergrube gefunden worden. Im Gegensatz dazu stehen die Henkelkrüge des Gräberfeldes auf dem Roßfelde, die selten in einem Grabe fehlen. Man darf daher mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß diese Grabung zur Freilegung eines keltischen Geschirrmagazins geführt hat, dessen Ware nicht die leiseste Spur von Romanisierung aufweist. Die Gefäße sind aber nachweislich doch auf der Enge erstellt worden; das entnehmen wir der Tatsache, daß 1 km südlich vom Keller weitere bemalte Latène-III-Ware (Flaschen mit aufgemalten sphärischen Dreiecken und Gitterverzierung) in den dortigen Latène-III-Gräbern zum Vorschein gekommen sind, Taf. XXXIV 6, 7.

Damit darf man wohl ohne Zwang die bemalte Ware in die Zeit unmittelbar vor dem Helvetier Auszug im Jahre 58 vor Chr. setzen, die noch die unvermischt Latène-III-Ware führte. Die Schleifung der helvetischen Festungen, Dörfer und Gutshöfe vor dem Auszuge und deren Neuaufbau z. T. in Stein nach der Rückkehr dürfte der römischen Bautechnik und Kultur Tür und Tor geöffnet haben. In diesem Sinn könnte entgegen anderer Ansicht das Jahr 58 vor Chr. doch für das Alpenland Helvetien eine eigentliche Kulturwende darstellen. Der reinkeltische Kellerfund kann an sich wohl als Datierungsmittel dienen. Wo man immer auf ähnliche Formen stößt, liegt die Vermutung auf Spätlatèneware nahe.

Es erhebt sich nunmehr die Frage nach dem Verbreitungsgebiet dieser Ware.

Die Verbreitung der bemalten Latène III-Ware

I. Vorkommen in der Schweiz

A. An keltisch-römischen Fundplätzen und in keltischen Gräbern.

Den Ausgangspunkt bildete

1. Bern-Enge und der Kellerfund in der Grube Nr. 13, Ausgrabung 1927.⁸ Spätkeltische bemalte Ware ohne römischen Einschlag.

2. Basel-Gasfabrik.⁹ Die Tonware dieser Fundstelle gliedert E. Major in drei Gruppen, nämlich

a. Gefäße der groben Töpferware, Major Taf. 19. Es handelt sich um 18 verzierte und unverzierte Kochtöpfe, z. T. niedrig, z. T. mittlere Höhe mit umgelegtem Rande. Einwandfrei der Latène III gehören die Schalen mit geknicktem Rand an, vgl. Déchelette II, 3 S. 1482 Abb. 9—12. Keine einzige Form weist den römischen Henkel auf.

b. Gefäße der geglätteten Töpferware, Major Taf. 20. Diese 20 Gefäße sind wiederum sämtlich ohne italischen Henkel. Man kann darunter vorwiegend Urnen, Flaschen, Tonnen und Schalen keltischer Herkunft erkennen. Sämtliche sind völlig

geglättet; die Tonnen weisen öfter plastische Bänder auf. Sie gehören ebenfalls der Latène III an.

c. Gefäße der bemalten Töpferware, Major Taf. 21. Von den 16 bemalten sind die Mehrzahl ohne Henkel, nur Nr. 6 und 11 der Taf. 21 zeigen solche, wohl unter italischer Einwirkung. Vorherrschend ist das Streifenmuster in weißer und roter Farbe, einmalig ein mächtiges Rankenmuster auf der einzigartigen kugeligen Urne Major Nr. 3 (s. unsere Tafel XXXV 8) und ein Kranz von stehenden und gestrichelten Rauten auf der prachtvollen Schale mit gerundetem Boden, Major Nr. 16, s. unsere Tafel XXXV 6.

Als neue wohl keltische Form erscheint in diesem Fundplatz der Humpen, Major bildet ihn S. 189 n—o ab. Nicht selten ist dieses Gefäß mit plastischen Querleisten verziert.

Zusammenfassend sind in der Gasfabrik die keltischen Gefäße in ausgesprochener Überzahl, indem nur zwei Krüge mit Henkeln vorkommen, s. unsere Taf. XXXV 7. Darin sieht Major eine geringe Romanisierung.

3. Basel-Augst. Über die dortige Spätlatèneware hat Dr. Elisabeth Ettlinger in ihrem trefflichen Buche „Die Keramik der Augster Thermen“¹⁰ gehandelt S. 32—37. Hier stehen wir zum Glück vor Grabungen, die wenigstens eine Schichtendatierung erlauben. Die Bruchstücke dieser Latène III-Ware haben sich nämlich in Augst in den untersten Schichten und in den Auffüllschichten mit frühen Einschlüssen gefunden. Die vorhandenen Scherben stammen von etwa 35—40 Gefäßen und zeugen von ebenso hohem handwerklichem Können wie von feinem künstlerischem Sinn für Gefäßformung. Als Gefäßformen dieser Spätlatèneware führt die Verfasserin folgende Typen an:

- a. Bauchige Schalen mit steilem Rand und Rundstablippe, siehe Ettlinger Taf. 8, 1.
 - b. Bauchige Schale mit einfacher Rille unter dem Rand und mit typisch gallischer Bildung der Standfläche, die über die Wandung hinausgreift und in der Mitte leicht aufwölbt, siehe Ettlinger Taf. 8, 4.
 - c. Halbkugelige Schüssel mit Wulstrand und bemalter Außenseite, siehe Ettlinger Taf. 8, 7.
 - d. Schale mit geknicktem Rand, bemalt auf Innenseite und Rand, Ettlinger Taf. 9, 1—3.
 - e. Große Tonne, öfter mit Randwulst, a. a. O. Taf. 9, 6—8.
 - f. Urne mit kurzem Hals und abgesetzter Schulter, a. a. O. Taf. 9, 9—12.
 - g. Bauchige Flasche mit leicht ausladender Mündung, a. a. O. Taf. 9, 14 und Taf. 10, 4.
 - h. Gurtbecher mit starker Eindellung im Oberteil, a. a. O. Taf. 11, 12—13, mit rekonstruierter Gesamtansicht, Nr. 14, s. unsere Taf. XXXV 4, 5.
- Eine Tonrassel flacher Form muß hier vermutlich als Kultgegenstand bewertet werden.
- E. Ettlinger zeigt ferner verschiedene Randbruchstücke von bemalten Flaschen, die auch aus einer „untersten“ Schicht im Nordkomplex stammen.

Fortleben oder Wiederaufleben der bemalten Spätlatèneware im 2. Jahrhundert

Dieses Problem wirft das Stück Ettlinger Taf. 10, 1 auf, das aus einer eindeutig späten Schicht stammt, die von flavischer Zeit bis ins 2. Jahrhundert reicht. Dazu bemerkt E. Ettlinger S. 35: „In unsren Gegenden taucht rot-weiß streifenbemalte Ware in römischen Schichten immer wieder sporadisch auf und nimmt einen besondern Aufschwung zu Anfang des 2. Jahrhunderts.“

Die Fundstelle Solothurn-Börsenplatz mit Münzen des Antoninus Pius und Marc Aurel und bemalten Latènescherben dürfte auf ein solches Weiterleben zurückzuführen sein.

Damit sind wir in dieser Streitfrage bei einem Wendepunkt der schweizerischen Forschung angelangt. Die Frage geht fortan nicht nur um die zeitliche Ansetzung der bemalten Spätlatèneware, sondern sie lautet: gehören diese bemalten gallischen Gefäße immer dem Ende der reinen Latène-III-Schicht an (vor 58 vor Chr.) oder setzen sie sich da und dort in einer jüngern frührömischen und gemischten Schicht aus dem 1./2. nachchristlichen Jahrhundert fort?

4. Vindonissa-Schutthügel.¹¹ Der 14 m hohe Schutthügel des Legionslagers Vindonissa ist nicht nur wegen seiner reichen und seltenen Funde bekannt, sondern weil er von der Gründung des Lagers etwa um 140 v. Chr. bis 101 n. Chr. an von den Legionären unterhalten worden ist. Der Legion XI war offenbar die Aufgabe zugewiesen worden, das Grenzgebiet zwischen Oberrhein und Donauquellen zu bewachen. Alle Funde aus Vindonissas Schutthügel scheinen in diesem Zeitraum abgelagert worden zu sein. Daraus ergibt sich ein fester Ansatzpunkt. Nach Errichtung des Limes im Dekumateland unter Domitian und Verschiebung des Kriegsschauplatzes an die Donau wurde das Standlager in Vindonissa überflüssig; deswegen zog die XI. Legion 101 n. Chr. in das neugegründete Lager Brigetio in Pannonien, ohne daß man neue Truppen nach Vindonissa gelegt hätte.

Bei der wichtigen Grabung von 1923 wurde ein Längsschnitt angelegt, der zur Unterscheidung von Schutthügel O und W führte. Die beiden Schutthügel Ostteil und Westteil waren durch eine große Bauschuttschicht getrennt. Prof. H. Dragnedorff gab damals, gestützt auf die Betrachtung der Funde unter Vorbehalt das Urteil ab, die Bauschuttschicht, die beide Hügel trennt, könne kaum früher als 47 n. Chr. entstanden sein. Leider ist nach Frau Dr. E. Ettlinger¹² nie kartographisch festgehalten worden, wo damals der Übergang vom „Ostteil“ in den „Westteil“ lag; auch ist die Bauschuttschicht bisher nicht wieder gefunden worden. Auf jeden Fall hält sie es für sicher, daß der spätere Westteil wesentlich größer als der frühere Ostteil sei und daß die Grabungen der letzten Jahre sich ständig im Westen bewegten.

Gestützt auf seine späteren Ausgrabungen gelangte C. Simonett¹³ zu der Ansicht, daß die beiden Teile zeitlich nicht auseinander gehen. Er hatte im „flavischen“ frühe Stücke, wie arretinische Stempel festgestellt und im „frühen“ Ostteil Scherben aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts beobachtet. E. Ettlinger vertritt ihrerseits die Auffassung, daß der Schutthügel keine natürlich gebildete Kulturschicht besitze, sondern als Ganzes

zu den Sekundärablagerungen gehöre. Immerhin verspricht sie sich neue Schlüsse von genauen Schichtengrabungen. So hat sie beispielsweise zwei größere Tonwarenbestände des Ost- und Westteils statistisch aufgearbeitet. Das Ergebnis spricht eindeutig dafür, daß der Ostteil früher angeschüttet wurde, als der Westteil. Unter diesem Gesichtspunkt muß die bemalte Latèneware in Vindonissa untersucht werden. Die bis jetzt von dort gemeldeten bemalten Scherben stammen von drei Fundstellen:

Schutthügel: unbestimmt, 20 Stück. Dieses Material scheidet leider für die Chronologie aus.

Schutthügel-Ostteil: 2 Stück. a. Halbkugelige Schale, weiß-rot-weiß. b. Bauchiger Topf, rot-weiß-tongründig-schwarz.

Grabung „Schürhof“: 1 Stück. Bauchige Flasche, Rand hellbraun-tongründig, darunter weiße und rote Bänder.

Vermutlich hat die Chronologie der späten Latèneware der Schweiz von den zukünftigen Schichtengrabungen in Vindonissa noch manche Aufhellung zu erwarten, die zur Zeit der oben erwähnten Umstände wegen, noch nicht erfolgen kann.

5. Genf - Les Tranchées,¹⁴ gefunden um 1858. Bei der Abtragung einer alten Festungsmauer kam 1858 moderner Schutt zum Vorschein, darunter eine Übergangsschicht, auf die eine vorwiegend römische Kulturschicht mit Brandspuren folgte; diese ergab neben Terra Sigillata der Fabriken von La Graufesenque, Banassac und Lezoux zwei bemalte Becher mit geometrischem Muster und äußerst seltenen Vogeldarstellungen in schwarzer Farbe. Die beiden Gefäße, siehe unsere Tafel XXXV 1, 2, weisen drei Hauptmotive auf, nämlich einen Vogelfries, abwechselnd mit einer auf die Spitze gestellten gegitterten Raute, beide eingefaßt durch Metopenmuster. Die Raute ist schon in der Hallstatt-Kunst ein beliebtes Muster; sie in Latène III gegittert wieder zu finden, scheint bei dem engen Zusammenhang der beiden Epochen nicht auffallend. Ebenso gehört das Metopenmuster zu den beliebten Ziermustern der Latène III. Sehr selten sind die Vogeldarstellungen, hier eingerahmt von zwei Metopen. In der geometrischen Kunst Griechenlands ist die bemalte Ware ebenfalls vertreten; auf einer Vase dieser Zeit erscheint ein Vogelpaar in Gegenstellung, s. unsere Tafel XXXV 3. Man wird also Vogeldarstellungen bei uns in der Eisenzeit wenigstens vereinzelt auffinden.¹⁵

Wahrscheinlich haben diese und ähnliche Vogelgestalten kultische Bedeutung. Man findet tatsächlich in den Grabhügeln des Elsaß (Hagenau) an Stelle der Gefäße Tonrasseln in offensichtlicher Vogelgestalt; Rasseln verwendet man zum Austreiben der Dämonen bei Bestattungen. A. F. Schaeffer¹⁶ hat solche aus Ton vorzugsweise in Kindergräbern von Kurzgeländ und Maegstüb vorgefunden, die sowohl der Hallstatt- wie der Latène-Stufe angehören. Besonders interessant ist das Kindergrab vom Schirrheimerweg, wo eine solche Tonrassel in Entengestalt und mit eingepreßtem Kreismuster als Beigabe auftritt. Datiert ist das Grab durch eine Latène I-Fibel mit doppelter Vogelmaske. Damit ist das Motiv der schreitenden Vögel von Genf auf linksrheinischem Boden als kultische Grabbeigabe in Mitteleuropa gesichert.

6. Die bemalten Urnen der Walliser Gräber. Als Beispiele von bemalter Spätlatèneware hat E. Vogt im ASA 1931, Taf. V, 4—5 bemalte Gefäße herange-

zogen. Dies ist schon deswegen geboten, weil diese Gefäße wahrscheinlich von Latène II—III gedauert haben.

Von Fully weist er eine Urne mit leicht ausladender Wandung und farbigen Streifen nach; das Mittelfeld auf weißem Grund ziert ein umlaufendes Metopenmuster. Das Grab besitzt keine andern Beigaben.

Der zweite Fundort ist Conthey, auch ein Grab; als einziger Fund kam eine überschlanke Flasche zum Vorschein mit hohem Mittelfeld und umlaufenden hohen Rauten.

Als Gleichfunde sind zu erwähnen zwei bemalte Flaschen von der Engehalbinsel in der Reichenbachstraße auf der Höhe des Landhauses von F. Wymann. Sie stammen fast immer aus Skelettgräbern und gehören an diesem Fundort, wo wir in der Regel nur Skelettgräber aus der Latènezeit und Brandgräber der frührömischen Zeit besitzen, einwandfrei zur Spätlatènezeit. Die Ziermuster, gegitterte Rauten, sphärische Dreiecke, sowie die Bemalung weiß und dunkelrot kennzeichnen diese bemalten Flaschen als einwandfrei Latène III-Ware. Taf. XXXIV 6, 7.

7. Bemalte Latène III-Ware hat E. Vogt¹⁷ auch im Tessin nachgewiesen. Es handelt sich um das latènezeitliche Gräberfeld von Giubiasco, ausgegraben von R. Ulrich.¹⁸ Das Grab 223 lieferte folgende Beigaben: zwei Spiralfibeln aus Bronze der Latène I, eine schlanke der Latène II; diese haben offenbar noch bis in die Latène III angedauert, da eine Glasperle Latène III und ein flaschenähnliches Gefäß mit Schulterknick und später Latène-Bemalung mit zu den Beigaben gehören. Die Verzierung besteht aus breiten weißen und braunen Bändern, von denen die weißen mit Metopen und Zackenmustern geschnückt waren.

Das Grab 466 von Giubiasco hat als Hauptgefäß eine Kreiselvase (*vaso a trottola*). Diese trägt ein schwarzes Muster über dem Tongrund und auf einem aufgemalten weißen Band. Als Ziermuster erscheinen Metopen und gegitterte Dreiecke, die in Latène III im Wallis auch geläufig sind. Es ist aber wahrscheinlich, daß es sich in beiden Fällen um eine lepontische Ware handelt, da man außer Giubiasco auch noch ein weiteres Gräberfeld dieses Stammes im Ossolatale kennt. Es ist Ornavasso am Südausgang dieses Tales in unmittelbarer Nähe des Langen- und Ortasees. Es bestehen nach Bianchetti¹⁹ dort zwei Gräberfelder, das ältere von San Bernardo, das jüngere von Persona. Nach den vorliegenden reichen Münzreihen, nachgeprüft von Willers,²⁰ reicht San Bernardo von 150—50 vor Chr. und Persona von 50 vor Chr. bis zum Ende des Prinzipates von Tiberius. Dadurch ist ein wichtiger Anhalt für die klare zeitliche Teilung zwischen den beiden Gräberfeldern gewonnen. Das erlaubt eine einwandfreie Datierung mancher oberitalienischer Gefäßformen, z. B. der *vasi a trottola*. Diese kommen in Ornavasso nur in San Bernardo vor und auch dort schon in Formen, die den Schluß einer anderswo begonnenen Entwicklung zu bilden scheinen.²¹

B. Einzelfundstellen in der Schweiz.

1. Avenches. Bemalte Scherbe mit tiefrotem Streifen auf weißem Grund. (Landesmuseum). Darin steht eine vereinzelte Raute mit Gittermuster.²² Leider hat man von der übrigen bemalten Ware, die hier in diesem Hauptort der Helvetier vorhanden war, nichts mehr erhalten. Wichtiges ist von der Zukunft zu erhoffen.

2. Yverdon, Kt. Waadt. 1949. Bemalte Tonnenurne.²³ Hier sind zwei Fundstellen bemalter Latène III-Ware festzuhalten: a. Aux Jordils 25 TA 293,90 mm v. r., 46 v. o., bemalte Schüssel mit Metopen und Gittermustern, die als „poterie romaine“ bezeichnet wurde. b. Rue des Philosophes, TA 293, 78 mm v. r., 47 mm v. o. Scherbe von einer bemalten Tonne, aus einer Spätlatèneschicht stammend. Damit ist Yverdon als einwandfreier Fundort dieser Tonware nachgewiesen.

3. Solothurn, Börsenplatz 1914.²⁴ Bemalte Latène-III-Scherben, in einer römischen Schicht mit eingeschlossenen Großbronzen der Kaiser Antoninus Pius (138—161) und Marc Aurel (161—180). Offenbare Fortdauer der bemalten Spät-Latèneware bis in die zweite Hälfte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts.

4. Baden, Kt. Aargau.²⁵ An diesem alten Badeplatz, der zweifellos den Kelten so gut bekannt war, wie ihren Nachfolgern, den Römern, ist ein bemaltes Gefäß von doppelkonischer Gestalt gefunden worden. Die Fundschicht wies auch römische Stücke auf, sodaß man eine gemischte keltische und römische Schicht annehmen muß, wie bei Solothurn. Der Fundplatz in Baden liegt bei dem Sommertheater. Das Fundstück ist oben und unten abgebrochen und weist Schachbrett und Gittermuster auf. In Baden sind keine keltischen Grabfunde bekannt geworden.

5. Arbon, Kt. Thurgau.²⁶ Von diesem Fundplatz ist ein Latène-II-Grab mit einer zeitgenössischen Fibel bekannt geworden.²⁷ Deswegen ist das Auftauchen einer Scherbe Latène III an diesem Fundort leicht verständlich. Die Streifen sind weiß und hellrot, das Linienmuster besteht aus geraden und gewellten Strichen.

6. Eschenz-Tasgetium (vicus) Kt. Thurgau 1939.²⁸ Ein treffliches Bild bietet Frau Dr. H. Urner-Astholz von der römerzeitlichen Keramik dieses Fundplatzes. Bei dem Ausheben einer Grube zur Versenkung von Bauschutt im Garten des Herrn J. Moosberger, rechts am Übergang zur Insel, 13 m nördlich von dessen Haus, stieß man in 1,5—1,55 m Tiefe auf zahlreiche Scherben von Sigillatagefäßen (S. 94—105), die vermutlich von einem römischen Verkaufsmagazin herrührten. Unter der dortigen Gebrauchsware fand sich eine Gruppe c bemalten Geschirrs vgl. S. 85, Taf. II, 4—7, 25—29. Die Verfasserin zählt diese zu den schönsten Gefäßen, die mit ihren breiten, farbigen Bändern ein gutes Bild dieser wirkungsvollen Bemalung von Krügen und Flaschen vermitteln. Die Formen erinnern an die rekonstruierten Krüge von der Gasfabrik Basel und Windisch, doch handelt es sich dabei nicht um späte Latèneware, sondern um ein Wiederaufleben keltischer Formen; diese Nachblüte bahnt sich nach Frau Dr. Urner in der flavischen Zeit an und erstreckt sich bis ins 2. Jahrhundert.

Weitere bemalte Ware fand sich im Keller Moosberger, der nach der Verfasserin einen Einblick in die bunte Zusammensetzung der Gefäße eines gallisch-römischen Haushaltes bietet (S. 100). Unter der bemalten Ware erscheinen zwei Randstücke einer helltonigen Schüssel des frühen ersten Jahrhunderts a. a. O. Taf. II, 28, deren Außenwand mit hellbraunen, schmalen Bändern verziert ist. Daran schließt sich ein weinrotes Gurtband mit aufgemalten, schwarzen Metopen, deren Ranken und geometrische Muster an ähnliche Verzierungen von Basel - Gasfabrik und Windisch erinnern. Taf. II, 25 stellt das Randstück eines kugelförmigen Kruges dar. Taf. II, 29 stammt von

einem ähnlichen Kugelgefäß mit geraden und Wellenlinien, die auch unter den gallischen Ziermustern von Basel und Mont Beuvray auftreten.

II. Vorkommen in Europa

1. Hradischt von Stradonitz, Tschechoslowakei.²⁹ Es ist dies eine böhmische Höhenfestung oder Erdburg, deren Namen aus den slavischen Namenwurzeln hrad=burg und iste=Erde gebildet worden ist. Sie liegt 32 km von Prag entfernt und zeigt ein Wohnplateau von 385 m Höhe, dessen Zugang von einem Nebenfluß der Moldau, der Berunka, geschützt wird. Hier befand sich in der Spätlatènezeit ein oppidum von 140 ha Ausdehnung, mit Häusern und Werkstätten, die auf einen reichen Marktplatz hinweisen. Dafür sind Zeugen die Tausende von keltischen Goldmünzen und die zahlreichen emailverzierten Schmuckgegenstände. Aus den bemalten Flaschen und Urnen mit roten und weißen Streifen und den meist geometrischen Ziermustern aus Gittern und Rauten, Pič, Taf. 49—50 geht mit Sicherheit hervor, daß Stradonitz der spätkeltischen Latène III-Stufe angehört. Es zeigt diese Station auch ein Tupfenmuster (semis de pastilles), das wir auf der Engehalbinsel bei Bern und auf dem Mont Beuvray (Saône-et-Loire) in etwas abgeänderter Anordnung wiederfinden, s. unsere Taf. XXXVI 8—10.

2. Ungarn. Eines der reichsten Gebiete an bemalter Latèneware ist Ungarn, wo ganz besonders der Fundort von Bétasmegyer mit einem zungenförmigen Brennofen, der unterteilt ist, zu erwähnen ist,³⁰ vgl. Hunyady, Taf. 102; unter den Streufunden fällt eine Spiralfibel mit dreieckiger und vielfach gelochter Nadelrast auf, vermutlich aus der Spätlatènezeit stammend. An Formen und Mustern aus diesem Töpfereofen sind Scherben häufig mit weißen und roten Streifen, ferner Muster von Gittern und Wellenlinien, sowie schlanke Flaschen mit engem Ausguß und abwechselnd weißen und dunklen Bändern, Taf. 97, a. a. O., Schüsseln mit gekehltem Hals und eingepreßten Kreismustern, sowie Omphalos-Schalen, Hunyady Taf. 78; insgesamt ein wichtiger und reichhaltiger Fundort der Spätlatèneware, der zweifellos durch die Spiralfibel in die Zeit vor 58 v. Chr. gesetzt werden kann. Damit ist Ungarn als äußerster Ausläufer in Europa dieser bemalten Latèneware zu bezeichnen.

3. Hallstatt, Österreich.³¹ Die berühmte Station Hallstatt hat ebenfalls einen Beitrag an die Spätlatène III-Ware geliefert, nämlich eine Latèneflasche mit weißen und roten Querstreifen und einem Mittelfeld mit Schlangenlinien, vgl. Mahr, Abb. 11,6.

4. Nauheim (Oberhessen).³² In Nauheim, Höhensiedlung der Hallstatt-Stufe auf dem Johannisberg, östlich des Bahnhofes das große Latène IV-Gräberfeld (nach deutscher Chronologie). Funde in den Museen Darmstadt und Frankfurt am Main. Nach diesem Fundort ist eine Spätlatène III-Fibel Nauheimerfibel benannt. Diese Fibel weist Spiralfeder, breiten, flachen Bügel und gegitterte Nadelrast auf. Unter den Gefäßen kommt eine hohe Flasche, vgl. Quilling Fund 92, Nr. 159 vor, die durch Nauheimerfibeln in diese Spätzeit eingeordnet wird. Die uns wohl bekannten farbigen Querbänder erscheinen auf der Tonnenurne Typus 50, S. 55, wenn auch etwas verblaßt; ferner sechs verschiedene Omphalos-Schalen Nr. 8—13 auf der Übersichtstafel S. 12.

Damit ist dieser Fundort unbedingt als zur Spätlatène III-Stufe gehörig erwiesen. Dazu gehören ferner die Schüsseln mit eingeknicktem Rand und die doppelkonische Schüssel, siehe unsere Tafel XXXV 11, 12.

5. Die bemalte Spätlatèneware Rheinhessens gibt sich nach ihren Formen (bemalte Urnen und Schalen mit Ziernmustern) sofort als ein Glied der weitverbreiteten, gallischen Spätlatène Alteuropas zu erkennen. Nach G. Behrens³³ besitzt die häufigste Form die Gestalt eines Schlauches; als Beispiel sei das prächtige Gefäß von Osthofen, unsere Tafel XXXV 10, mit gestrichelten, quadratischen Feldern erwähnt. In der vielfachen Verwendung von starken Farben, wie rot, weiß, gelb und braun gesellt sich gelegentlich ein plastisches Ziernuster, nämlich die gezähnte Doppelleiste aus Ton, die dreimal von roten Bändern abgelöst wird. Ein schönes Beispiel für vereinigte plastische und malerische Ziertechnik liefert das Prunkgefäß aus Mölsheim, s. unsere Tafel XXXV 9. Ein Gegenstück zu der bemalten Schale von der Gasfabrik Basel lieferte die ähnliche Omphalosschale von Flörsheim, Behrens Taf. III, oben.

6. Mont Beuvray³⁴ (Saône-et-Loire), 27 km von Autun. Dieses mächtige Oppidum steht in direkter Verbindung mit dem Tal der Loire und dem Seinebecken. Hier ließen die Straßen von ganz Gallien zusammen, sodaß das Oppidum als Zwischenhandelsplatz und Stapelplatz für den Mittelmeerhandel via Massilia (Weinhandel) diente. Durch Augustus wurden die Bewohner nach Augustodunum (Autun) umgesiedelt.

Zwei der bekanntesten Latène-III-Fundorte, die durch Übereinstimmung der Leitfunde auffallen, sind Bibracte auf dem Mont Beuvray und Stradonitz (Böhmen). Alle weisen Spiralfibeln mit viereckiger Nadelrast auf, ferner Vasenhinkel aus Bronze, emaillierte Bronzeknöpfe, Zierrädchen als Hängeschmuck und geperlte Arminge. An allen diesen Orten kommen auch die sog. Regenbogenschüsselchen aus Gold vor, die nach uralter Überlieferung vom Regenbogen abgetropftes Gold darstellen, in Wirklichkeit aber die ältesten keltischen Münzen sind. Ebenso schlagend ist die Übereinstimmung der Latène-III-Tonware, die fast durchwegs Bemalung mittelst farbiger Streifen aufweist; dabei werden die Gefäße gut geglättet und dann mit einem hellen oder dunklen Überzug versehen, auf den mit dem Pinsel dunkle oder helle Verzierungen gemalt werden.

In Bibracte sind nach Bulliot große, faßähnliche Formen wahrzunehmen, ferner Kochtöpfe aus grauem Ton mit drei Füßen, die auf der Enge-Bern, in Oberitalien und im Tessin nicht selten sind, und graue Teller mit geknicktem Rand und flachem Boden, die typischen Latène-III-Teller. Auf dem Mont Beuvray ist auch das Augenmuster auf Latène-III-Gefäßen nachgewiesen.

Bei den bemalten Gefäßen dieses Fundortes, von denen drei abgebildet sind, unsere Taf. XXXVI 5—7, stellt dasjenige in der Mitte, Nr. 6, wohl ein Vorratsgefäß für Flüssigkeiten dar. Das Hauptmuster der vielen bemalten Schmalbänder sind Winkelbänder; Nr. 5 und Nr. 7 sind ein Becher, in geometrisch aufgeteilte Felder gegliedert und eine Fußschale mit kantigen Rippen; vielleicht frühe Formen der bemalten späten Ware.

Hat jede keltische Provinz auch gewisse Eigentümlichkeiten, so lassen sich die Stammeszeuge des keltischen Kunstgewerbes nicht verleugnen.

7. Roanne³⁵ (Loire), Gräberfeld und Siedlung von der Rue St. Jean und dem Quartier de La Livatte, 1843—1893 ausgegraben. Die antike Stadt Rodumna bestand aus primitiven, nicht untermauerten Holzhütten, die mit Leistenziegeln verkleidet waren. Die Blütezeit der Stadt gehörte nach Ausweis der Münzen der augusteischen Zeit an.

Die bemalte Ware von Roanne stammt vorwiegend aus dem Gräberfeld und es kommen darin hauptsächlich Schüsseln vor, s. unsere Taf. XXXVI 2, 3, die als Aschenurnen dienten und schlank, eiförmige Trinkgefäße von der Form der attischen Lekythen. Diese selten schönen Gefäße sind fast ganz mit mächtigen Rankenmustern, deren Enden oft eingerollt sind, bedeckt. Am Hals und am Fuß treten Querbänder mit Strichmustern auf, die in Rheinhessen ausnahmsweise als gezahnte plastisch dargestellt sind, vgl. Taf. XXXV 9.

Weit mehr romanisiert ist ein Henkelkrug von Montans³⁶, unsere Taf. XXXVI 1, der 1861 in einem gallisch-römischen Sodbrunnen gehoben wurde und Schrägstrichbündel aufweist, die einen Fries von gegitterten Rauten einrahmen. Ist damit ein Hallstattmuster lebendig geworden, so gibt die mächtige Urne von Prunay (Marne),³⁶ unsere Taf. XXXVI 4, die bekannten Latène-I-Ranken wieder, die sich über die ganze Wandung vom Fuß zum Halse schlingen.

Schlußfolgerungen

I. Die bemalte Latène-III-Ware ist eine überraschend bunte und geplättete Tonware, die in Mitteleuropa in einer breiten Zone von Ungarn über Böhmen, das Rheingebiet und Süddeutschland nach der Schweiz führt und sich von da nach Oberitalien und Ostfrankreich verästelt. Sie scheint meist einheimische Ware äußerst kunstfertiger keltischer Volksstämme gewesen zu sein, aber ihre Anfänge reichen öfter in die Hallstatt zurück, wo italische und Einflüsse des geometrischen Stils besonders eingewirkt haben. Ihr Anfang und Ende ist je nach Ort verschieden und sie ist nicht leicht in die absolute Chronologie einzureihen. Bei uns und in den Nachbarländern gehören die meisten Vorkommen der Latène-III-Stufe an, ganz besonders der Kellerfund von der Enge-Bern 1927. Sie erreicht wohl in den Jahrzehnten vor 58 vor Chr. ihre höchste Blüte. In besonderen fundreichen Gebieten der mittleren Aare treten dann die ersten Gefäße mit farbigem Überzug auf, auf dem später die vielen Muster aufgemalt wurden; dieser Übergang fällt wohl schon in die Latènezeit II—III.

Nun sind in Genf, Baselaugst und anderswo auch römische Schichten gemeldet worden, die diese bemalte Ware führten. Man sieht bislang in diesen mit gewissem Recht nur das Wiederaufleben oder Weiterleben dieser Latèneware unter den flavischen Kaisern, das bis ins 2. Jahrhundert nach Chr. angedauert haben könnte.

In dieser Studie wurde nicht Vollständigkeit aller Fundstellen von Scherben bemalter Latène III angestrebt, sondern möglichste Erweiterung gesicherter Vorkommen, die das Verbreitungsgebiet dieser Ware sicher umschreiben. Auf Taf. XXXV und XXXVI wurden neben schweizerischen auch bedeutende ausländische Formen abgebildet, die uns fehlen und die den Formenreichtum dieser Ware eindrücklich bezeugen.

II. Eine wesentliche Beobachtung muß weiter betont werden: Neben einer gewissen Zahl von überall vorkommenden Leitformen stößt man auf deren Mischung mit örtlichen Sonderformen, worauf die überraschende Mannigfaltigkeit und der Formenreichtum dieser Prachtware zurückzuführen ist.

III. Zum Schlusse sei noch eine kulturgeschichtlich wichtige Tatsache herausgestellt: Bei ganz ähnlichen Gefäßen sind im Kellerfund Bern-Enge unter etwa 30 Stücken nicht zwei an Größe und Musterung gleich. Jedes Stück ist ein Original; Serienware scheinen die Kelten in ihrer Blütezeit nicht gekannt zu haben. Es ist daher anzunehmen, daß die bemalte Spätlatèneware mit ihren Originalstücken im Wettbewerb mit den römischen Massenerzeugnissen nicht bestehen konnte und daher allmählich vom Markte verdrängt wurde.

Anmerkungen

- ¹ J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine II, 3. Paris 1914.
- ² J. L. Pič, Tschechische Altertümer Bd. II, 2. Prag 1903.
- ³ J. Déchelette, Les Vases peints gallo-romains du Musée de Roanne, Revue Archéol. 1895, I, p. 196 ss.
- ⁴ G. Behrens, Germanische Denkmäler der Frühzeit I.
- ⁵ J. Déchelette, Le Hradischt de Stradonič en Bohême et les Fouilles de Bibracte, Congrès Archéol. de France, Macon 1899, Paris et Caen 1901, p. 119 ss.
- ⁶ K. Schumacher, Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. V. Taf. 8, 143 Mainz 1902.
- ⁷ E. Major, Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940.
- ⁸ JHMB 1927, 55 ff.
- ⁹ Major, E. Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940.
- ¹⁰ E. Ettlinger Die Keramik der Augster Thermen, Basel 1949.
- ¹¹ E. Vogt, Bemalte gallische Keramik aus Windisch (Kt. Aargau), ASA 1931, 47 ff.
- ¹² E. Ettlinger, Schutthügelgrabung 1948, Jahresber. 1948/49 der Ges. pro Vindonissa, S. 53 ff.
- ¹³ C. Simonett, Vindonissa Bericht 1945/46, 1 ff.
- ¹⁴ Fundbericht von H. Fazy in Mémoires de la Société d'histoire et d'archéol. de Genève 1859 t XI p. 525 ss. und A. Cartier, Vases peints du Musée Archéol. de Genève, Revue Etudes Anciennes t X, Nr. 3, 1908.
- ¹⁵ A. Roes, Der Hallstattvogel, SA aus Jpek, Bd. 13, Berlin 1940.
- ¹⁶ A. F. Schaeffer, Les tertres funéraires préh. dans la forêt de Haguenau, t II, Les Tumulus de l'Age du Fer, Haguenau 1930.
- ¹⁷ E. Vogt, ASA 1931, 47 ff.
- ¹⁸ R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin, 2 Bde., Zürich 1914.
- ¹⁹ E. Bianchetti, I Sepolcreti di Ornavasso, Atti della Soc. di Archeol. e Belle Arti per la Provincia di Torino, Torino 1895.
- ²⁰ Willers, Neue Untersuchungen, s. Artikel v. Duhn in Ebert, Reallexikon.
- ²¹ v. Duhn, Artikel Kelten in Ebert, Reallexikon, Bd. 6, 293 ff.
- ²² E. Vogt, ASA 1931, 56.
- ²³ E. Vogt, ASA 1931, und A. Kasser in Jb. SGU 1945, 60 f.
- ²⁴ Jb. SGU 1914, Abb. 34 und 35.
- ²⁵ E. Vogt, ASA 1931, 50.
- ²⁶ E. Vogt, ASA 1931, 56.
- ²⁷ D. Viollier, Les Sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse, Genf 1916.
- ²⁸ H. Urner-Astholz, Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgetium, SA aus Heft 78 der Thurg. Beiträge zur vaterl. Geschichte, Frauenfeld 1942.
- ²⁹ J. L. Pič, Tschechische Altertümer, Bd. II, 2. Prag 1903.
- ³⁰ I. v. Hunyady, Die Kelten im Karpathenbecken, 2 Bde., Budapest 1942 und 1944.
- ³¹ A. Mahr, Das vorgeschichtliche Hallstatt, Wien 1925.
- ³² F. Quilling, Die Nauheimer Funde der Hall.- und Latène-Periode, Frankfurt a. M. 1903.
- ³³ G. Behrens, Germanische Denkmäler der Frühzeit I, Denkmäler des Wangionengebietes, Frankfurt a. M. 1923.
- ³⁴ J. G. Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray (Ancienne Bibracte) de 1867 à 1895, t. I, Autun 1899.
F. et N. Thiollier, Album des Fouilles du Mont Beuvray, Saint-Etienne 1899.
- ³⁵ J. Déchelette, Les vases peints gallo-romains du musée de Roanne, Revue Archéologique 1895, 196 ff.
J. Déchelette, La nécropole gallo-romaine de Roanne, Bull. de la Diana, t. XIII, 1902—1903, 286 ff.
- ³⁶ J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine II, 3, Paris 1914.

Résumé

La base de cette étude a été l'examen d'un important gisement de céramique peinte de la Tène III, provenant du fond de cave No. 13 de la station de l'Engehalbinsel près de Berne (année 1927). On découvrit dans une cave, dont les dimensions étaient de 11 m × 12 m, à la profondeur de 3 m. 38 sous un mur de clôture romain, un dépôt céramique d'environ 30 vases peints ou sans peinture, et des tessons de la Tène de types très variés.

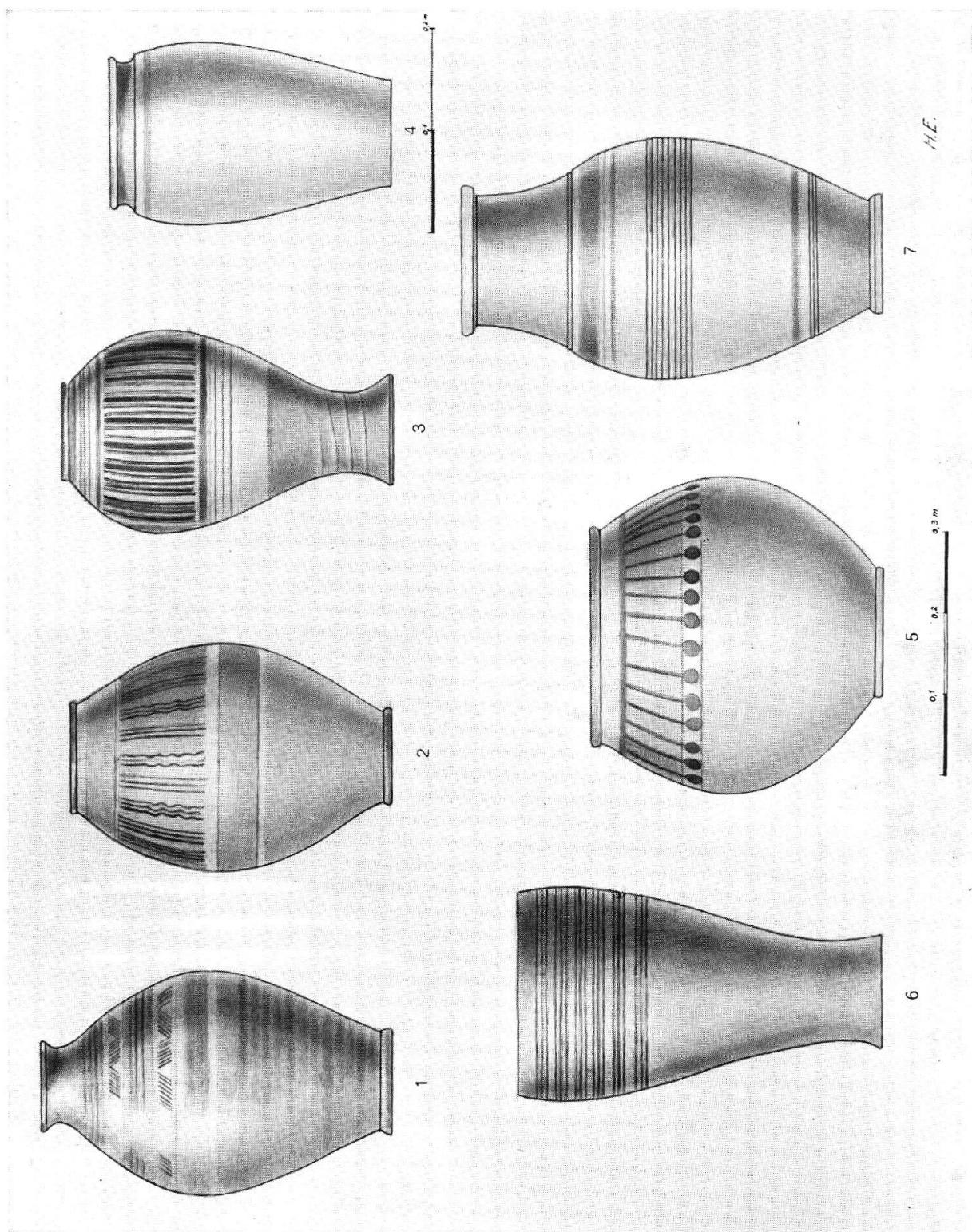
Les vases peints peuvent être classés en sept types: 1. Urnes en forme d'amphores, 2. Urnes en forme de tonneaux, 3. Urnes pourvues d'un pied élevé et d'une panse sphérique, 4. Urnes dont le col présente un étranglement, 5. Coupes pansues, 6. Calices de forme élancée, 7. Grande jarre à provisions.

Parmi la céramique sans peinture, en argile grise ou rougeâtre, nous distinguons: des urnes à pied élevé, et fortement en retrait, un pot ovoïde pansu, un calice élancé, une marmite, une coupe élevée à parois obliques.

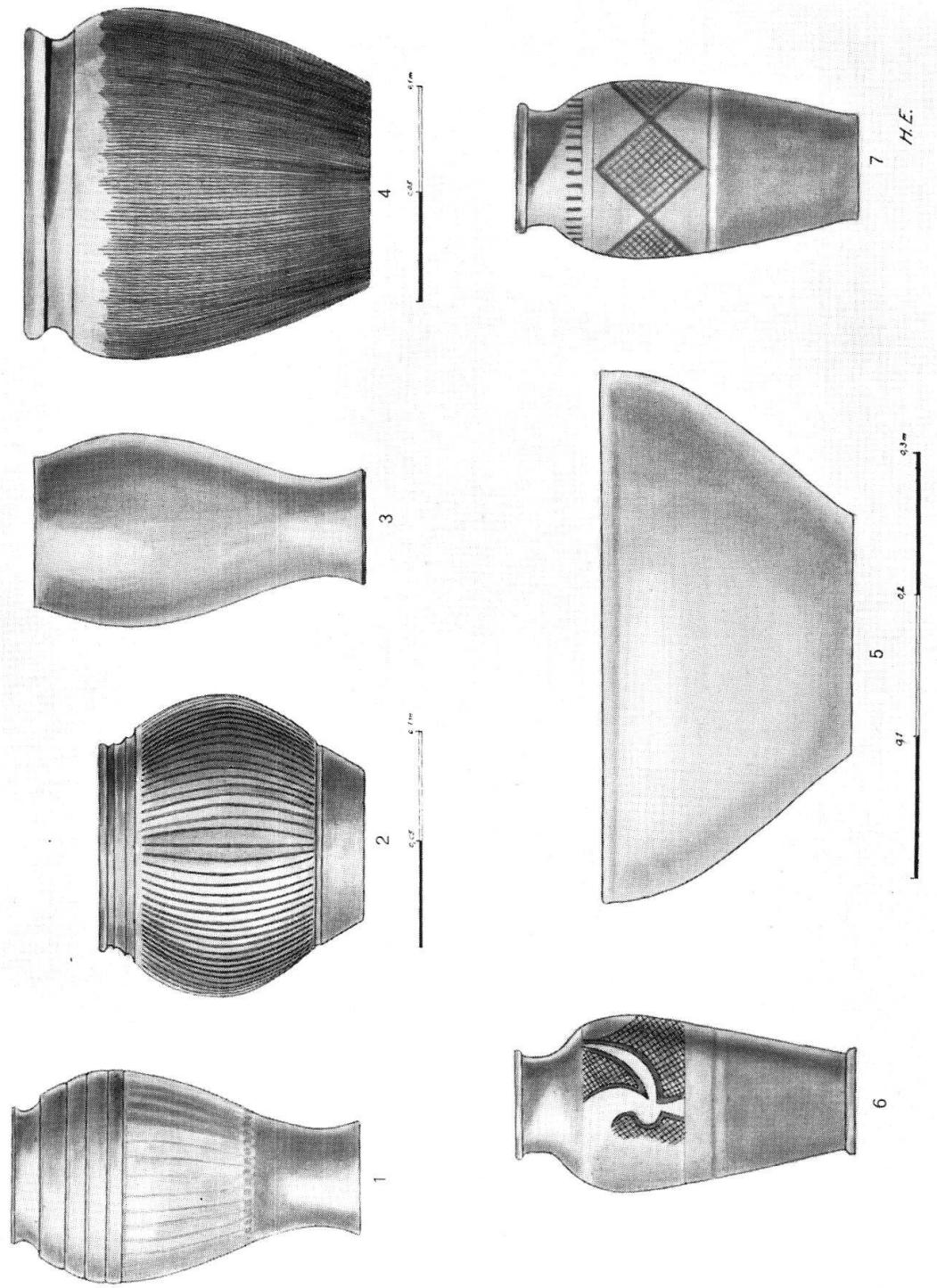
Cette céramique peinte est connue en Hongrie, en Bohème, dans la vallée du Rhin supérieure, en Hesse rhénane, en Suisse, et s'étend vers le Sud-Ouest jusqu'au Mont Beuvray et à Roanne (Loire), vers le Sud jusqu'au Tessin et jusqu'en Italie du Nord.

Les lieux de trouvailles en Suisse sont: Berne- Enge, Bâle- usine à gaz, Bâle-Augst, Windisch, Genève-les Tranchées, Valais, Tessin, Avenches, Yverdon, Soleure- Place de la Bourse, Baden (Argovie), Arbon, Eschenz (Thurgovie), etc ...

Cette poterie appartient à la fin de la période la Tène III et survivra dans la suite jusqu'au IIe siècle après J.C., où elle se présente mêlée à de la céramique plus récente dans les couches gallo-romaines.



Taf. XXXIII. Bern-Enge Kellerfund 1927. Typen der bemalten Ware (S. 257—270)



Taf. XXXIV. Bern-Enge Kellerfund 1927. 1—5 Typen der unbemalten, geglätteten Ware,
6—7 bemalte Urnen aus Skeletträbern von der Reichenbachstraße (Bern-Enge) 1945 (S. 527—270)



Taf. XXXV. Bemalte und unbemalte Latène-III-Gefäße aus schweizerischen und deutschen Fundstellen. 1, 2 Genf - Les Tranchées, bemalter Becher mit seltenem Vogelfries und dessen Abrollung, nach Cartier; 3 hallstattische Vogeldarstellung auf einer geometrischen Vase Griechenlands, nach Roes; 4, 5 Augst, unbemalter Gurtbecher, nach Ettlinger; 6—8 Basel-Gasfabrik, bemalte Schale, unbemalter Henkelkrug, bemaltes Kugelgefäß, nach Major; 9 Mölsheim, bemaltes Prunkgefäß mit gezähneter Doppelleiste, nach Behrens; 10 Osthofen, bemalte Urne, nach Behrens; 11, 12 Nauheim, Omphalosschale, Schüssel, unbemalt, nach Quilling. (S. 257—270)



Taf. XXXVI. Bemalte und unbemalte Latène-III-Gefäße aus französischen und böhmischen Fundstellen. 1. Montans (Tarn), bemalter Henkelkrug; 2, 3 Roanne (Loire), bemalte Schüsseln; 4 Prunay (Marne), bemalte Urne, alle nach Déchelette; 5—7 Mont-Beuvray (Saône-et-Loire), bemalter Becher, Vorratsgefäß mit Ausguß, Fußschale, nach F. und N. Thiollier; 8—10 Stradonitz, bemalte Gefäßscherben, nach Pič. (S. 257—270)

H.E.